

Eine Retrospektive über Marcel Breuer

Brückenschlag zwischen Möbeldesign und Architektur

Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein präsentiert das Gesamtwerk des Architekten Marcel Breuer. Ausgestellt ist auch das Modell des Klosters Baldegg, das der weltberühmte Baumeister als letzten Sakralbau realisieren konnte.

Fabrizio Brentini

Das Vitra Design Museum, das seine Tätigkeit als Stuhlmuseum begonnen hatte, versucht nun seit einigen Jahren, ambitionöse Wanderausstellungen zur modernen Architektur zu inszenieren. Nach den Retrospektiven über Wright und Barragan ist nun Marcel Breuer an der Reihe. Breuer wurde 1902 in Ungarn geboren und absolvierte von 1920 bis 1923 am Bauhaus in Weimar eine Ausbildung in der Tischlerei. Seine Karriere startete er am Bauhaus in Dessau, wo unter seiner Federführung einige der berühmtesten Möbelklassiker der Moderne hergestellt wurden. Doch Breuer verstand sich ebenso als Architekt, auch wenn er erst 1932 sein erstes Wohnhaus ausführen konnte. Die politischen Wirren in Deutschland zwangen ihn 1937 zur Emigration in die USA, wo er zunächst zusammen mit Walter Gropius ein Büro betrieb und sich 1941 selbstständig machte. In den 1950er-Jahren gelang ihm mit dem Bau des riesigen UNESCO-Komplexes in Paris der Durchbruch auch in der Architektur. Bis in die 1970er-Jahre entwarf er in den USA wie in Europa nicht nur zahlreiche Wohnhäuser, sondern auch repräsentative öffentliche Gebäude. Breuer starb 1981 in New York.

Das Vitra Design Museum hatte bei der Vorbereitung dieser Ausstellung das Anliegen, Breuers architektonisches Schaffen auf die Stufe seiner weitaus bekannteren Möbelkollektion zu heben. Das gelang zweifelsohne in der opulenten Monografie mit zahlreichen Bilddokumenten und knappen, informativen Texten. Doch im Museum selber dominieren gleichwohl die Möbel, die Stühle und Liegen aus Holz, Stahlrohr, Aluminium und Sperrholz. Das hängt wohl damit zusammen, dass der Firmennamen «Vitra» für die Produktion von (teuren) Büroeinrichtungen steht und dass die Firma selber über eine der grossartigsten Sammlungen moderner Stühle verfügt. Die anvisierte Aufwertung der breuerschen Architektur will nicht so recht gelingen. Zwar überzeugen die für diese Ausstellung konstruierten Modelle einiger der wichtigsten Bauten, aber insgesamt hinterlässt die architektonische Abteilung nicht den nachhaltigen Eindruck, der im Pressetext versprochen wird. Und selbst wenn man die Monografie als Grundlage der Analyse zu Hilfe nimmt, ist es zweifelhaft, ob insbesondere die Architektur der Nachkriegszeit als herausragend oder gar bahnbrechend beurteilt werden kann. Während die frühen Entwürfe der 1920er- und 1930er-Jahren mit den besten Zeugnissen der meistgenannten Protagonisten Le Corbusier, Mies van der Rohe und Walter Gropius Schritt halten können, ist dem Werk nach dem Krieg ein Hang zum Spektakulären und Lauten nicht abzusprechen. Am ehesten dürfen die Einfamilienhäuser trotz tektonischer Komplexität Anspruch auf die vorderen Plätze in der architektonischen Bestenliste erheben. In den windschiefen teils bombastischen Betonhüllen einiger Monumentalbauten jedoch widerspiegelt sich eine Euphorie, die für die 1960er-Jahren selbstverständlich war, heute aber höchst befremdend wirkt.

Breuer hinterliess auch in der Schweiz seine Spuren, sogar noch deutlichere als in Deutschland. Dies ist insbesondere Sigfried Giedion zu verdanken, dem Chefideologen der Moderne, der Breuer nicht nur für den Bau der Zürcher Doldertalhäuser, sondern auch für die Inneneinrichtung des Wohnbedarf-Ladens in Zürich gewinnen konnte. Nach dem Krieg entstanden in Feldmeilen und am Lago Maggiore luxuriöse Villen. Schliesslich ist Breuer der Entwerfer des Baldegger Klosters, das die Reihe seiner spektakulären Kirchenbauten

abschliesst. Allerdings ist die zwischen 1968 und 1972 errichtete Anlage vergleichsweise bescheiden. Die niedrigen Flügel schliessen intime Innenhöfe ein. Selbst die Kirche – als wichtigstes Glied der ganzen Anlage – überragt die Traufen der Zellentrakte kaum. Die einzige Auszeichnung besteht im diagonal versetzten hohen Balkenraster, das über die Kirchenfassaden vorkragt und dem schlichten Volumen eine geometrisch ornamentale Krone aufsetzt. Die Retrospektive in Weil am Rhein bietet die Chance, dieses wenig bekannte Spätwerk von Breuer in nächster Umgebung neu zu entdecken.

Marcel Breuer: Design und Architektur, Vitra Design Museum Weil am Rhein, Di bis So 11 bis 18 Uhr. Umfassender Katalog, 448 S. und zahlreiche Abbildungen.